

Predigt von Bischofsvikar Rudolf Bischof
Sonntag, 5. Juli 2026, 10 Uhr, Pfarrkirche Levis

60 Jahre Pfarrkirche Levis

20jähriges Priesterjubiläum von Pfr. Ronald Stefani

Lesung: Ez 34,11-16 Evangelium: Joh 15,9-17

Es ist wohl sehr schwierig in einer Predigt zwei so wichtige Geschehen zusammenzufassen und zu würdigen. 70 Jahre Kirche in Levis, und 20jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Ronald.

Welch großer Dank kann da für Vieles ausgesprochen werden. Ich war über die Einladung so erfreut, dass ich gleich zusagte.

Schon früh am Beginn der Industrialisierung und des Wohnbaus begann wohl eine Sehnsucht, dass Levis ein Zentrum bekommt, in dem Menschen eine Mitte erleben können, wo sie zusammenkommen, Gemeinde bilden, wo verschiedene Dienste füreinander Platz haben, wo auch nach Gott gefragt und gesucht werden kann und wo sie Ihren Sonntag feiern können. Es gab die Sehnsucht, dass kranke und einsame Menschen begleitet und Grundlagen für einen nachhaltigen Frieden gelegt werden. Und erst recht wuchs diese Sehnsucht als die tiefgläubigen Südtiroler kamen und in ihrer Siedlung wohnten.

Der erste Schritt war wohl die Errichtung des Pfarrvikariates und der Wunsch von Pfarrer Sähli 1945, dass eine neue Kirche als Mitte entstehen soll. Doch da vergingen viele Jahre, erst musste ein junger Priester, Ferdinand Pfefferkorn, der 1953 geweiht wurde, kommen. Seit 1956 war er Pfarrer in Levis. 1962 begann der Kirchenbau. Die Architekten, Dr. German Meusburger und Willi Ramersdorfer schufen ein Raumkonzept auf der Grundlage von Quadrat und Kreis. Das II. Vatikanische Konzil, das im selben Jahr begann, bestimmte nun den Bau.

Ein erste Wunder dieser Kirche war wohl die Finanzierung in einem Gebiet, wo alle um ein eigenes Haus oder eine Wohnung kämpften. Heute unvorstellbar, stellten sich 100 Bewohner zur Verfügung, die an den Junisonntagen die Gemeinden von drei Bezirken aufsuchten, und dort die Menschen um Hilfe baten. Es war eine wertvolle Zeit auch für die Gemeinschaftsbildung, eine „Schule des Herzens“ wie Pfarrer Pfefferkorn sagte. So konnte er alle Rechnungen bezahlen. Fast die Hälfte der Kosten wurden durch Spenden, Opfer und Sammlungen aufgebracht.

Am 22. Mai 1966 war dann Kirchweihe durch Bischof Bruno Wechner. So sind wir eingeladen der Botschaft des Raumes nachzugehen.

Das Innere ist geprägt von den Glasfenstern von Martin Häusle. Sie schenken einen Kontakt zum Ewigen, der uns nahe sein will durch die Taten des Heiles, wenn man ringsum geht, wird man durch Biblisches Geschehen aufgemuntert, nie auf diese Hoffnungen zu vergessen, dass es immer wieder einen neuen Anfang des Lebens gibt. Davon erzählt das Bild der Schöpfung. Der Auszug aus Ägypten schenkt die Hoffnung, dass alle, die etwas verlassen müssen, eine neue Ankunft erfahren. Durch die Öffnung Marias für den Hl. Geist wird Gott Mensch und geht auf die Menschen zu und schenkt ihnen seine Wunder, wie etwa die Brotvermehrung mit der Erfahrung: Nicht jammern, sondern das zu nehmen, was da ist und daraus das Beste zu machen. Oder das Weinwunder bei der Hochzeit. „Tut das, was er euch sagt“, dann kann man dem bitteren Ende entweichen. So führen die Fenster von Martin Häusle nach vorne, wo ein Dunkler Stein quer liegt, wie der Stein vom Grab Jesu. Er verkündet Auferstehung, auf ihm kann Tod und Auferstehung gefeiert werden und Häusle wollte diesen Rundgang mit einem großen Mosaik der Auferstehung vollenden. Doch dazu ist es nicht mehr gekommen. In der Osternacht 1966 ist er gestorben. So fertigte Rudi Jankowitsch eine große Ikone der Auferstehung und schenkte sie Levis.

Aber das Bild von Maria der Königin des Friedens konnte Martin Häusle fertigstellen, Maria mit ihrem Kind steht mitten der apokalyptischen Reiter mit all ihren Bedrohungen, darunter auch die Atombombe. Ihr Haupt ist umgeben von den zwölf Sternen – oder halt, es sind nur elf. Als Martin Häusle darauf aufmerksam gemacht wurde, sagte er: „Der zwölfte sind wir.“

Mit der Hoffnung dieser Bilder feierte Pfarrer Pfefferkorn Eucharistie und war ein guter Hirte, wie er von Ezechiel in der Lesung beschrieben wurde.

Der Glockenturm am Vorplatz, ein Campanile, der weitem als Einladender gesehen werden kann, lädt zu den Feiern ein. Ferdinand Pfefferkorn nannte ihn eine „Harfe Gottes“. Das 6 m hohe Turmkreuz mit der vergoldeten Turmkugel der Gebrüder Bertschler strahlt weitem.

Und einen lebendigen guten Hirten feiern wir auch heute, mit dem 20jährigen Prieterjubiläum von Ronald. 20 Jahre hat Ronald den Menschen die Nähe und Hilfe des guten Hirten geschenkt. Sein Primizspruch: „Vielmehr habe ich euch Freunde genannt.“ – Beziehung und Miteinander hat sein Wirken geprägt.

Durch dieses Miteinander und Leben teilen kann er so viele Ministranten motivieren, wie es sie sonst nirgends gibt.

Er lebt dieses Miteinander in verschiedensten Gruppen, die Freude an der Weitergabe des Glaubens prägt die Vorbereitung zur Erstkommunion, die Neugestaltung der Firmvorbereitung mit dem erhöhten Firmalter lassen jungen Menschen den Glauben näherbringen. Besonders die Feier der Gottesdienste, die er bis ins Kleinste vorbereitet, sodass keine Pannen von der Feier ablenken, berührt das Innere. Seine Predigt lässt nicht auf das Ende warten, sondern mit ihrem Inhalt können sie den Tagen der Woche Sinn schenken. Wertvoll für die Gemeinde war auch die Einführung der Tagzeitenliturgie, die mit den ausgewählten Worten und dem tragenden Gesang dem Tagesanfang Sinn geben und am Abend den Dank aufsteigen lassen. Ronald ist auch ein guter Baumeister. Da reiht sich ein Projekt ans andere, so war es ihm wichtig ein neues Pfarrzentrum zu bauen, in dem die Gemeinschaft wachsen kann, das über die Grenzen der Pfarre geschätzt und als Tagungsort benutzt wird. Dann stand eine Turmrenovierung an und die Errichtung einer Urnenwand. Längst vorbereitet und ersehnt war aber die Renovierung der Pfarrkirche, die er mit einem guten Team bestens vorbereitete. Es soll ein Raum geschaffen werden, in dem sich Menschen geborgen fühlen, wo nichts vom Wesentlichen ablenkt, wo sich alles auf das zentrale Geschehen konzentriert. Wiederum verstehst Du es, beste Mitarbeiter zu motivieren, die Vereine einzubinden für Benefizveranstaltungen, durch eine sinnvolle Bausteinaktion Mittel zu beschaffen, dass das schöne Werk bezahlt werden kann.

Lieber Ronald,
du lebst das Leben eines guten Hirten so glaubwürdig, dass wir alle dankbar und begeistert sind von dem Geist, den du ausstrahlst. Mögest du das Geschaffene noch lange genießen.